

Aus dem Leben EINES KLEINEN LUXEMBURGERS

X.

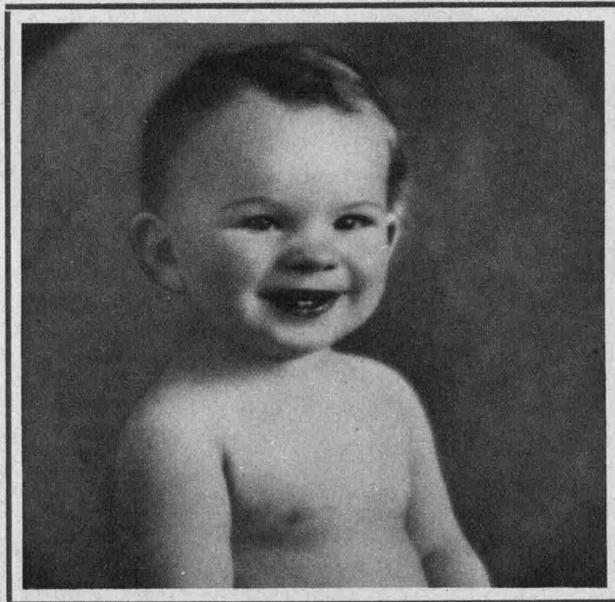
(Alter: 18¼ Monate.)

Bescherungstage bilden Höhepunkte des kindlichen Daseins. Die Freude mancher Kleinen um Sankt Nikolaus herum ist unbeschreiblich. Und abholen, bei Verwandten und Bekannten des weitesten Umkreises, muß man die Geschenke. Die hiermit verbundenen Besuche erheischen Vorbereitungen. Und so legte Klein-Felix in Begleitung von Vater und Mutter einen meilenweiten Weg zum Friseur zurück.

Kleinkinder werden hier in das Stühlchen, eine hohe, verschließbare Sitzgelegenheit, geschoben. Klein-Felix machte große Augen, als ihm die blendend weiße, endlose Serviette umgebunden wurde. Er war so gar sehr an das winzige Lätzchen gewöhnt. Und dann brummte die Schere und kitzelte ihn im Hals. Klein-Felix hielt nicht aus, er verzog den Mund und weinte bitter. Die Mutter legte sich ins Mittel, hob den Kleinen auf ihren Schoß und redete ihm zu. Rasch verflog die Befangenheit. Klein-Felix konnte sich sogar Vater gegenüber zum Lachen aufschwingen. Mütterchen setzte den dicken Jungen abermals ins Stühlchen und siehe: Klein-Felix hielt durch.

Bald trippelte er mit feingeschorenem Blondkopf durch die «Manege». Er fühlte sich wie zu Haus, krabbelte um einen älteren Herrn und barg schließlich den Kopf in dessen Schoß. Der «Bevorzugte» machte helle Augen und nahm den unerwarteten Gast mit überströmender Herzengüte auf. Kinder wissen wirklich die brummigsten Alten zu erheitern, zwingen ihnen freundliche Blicke, freundliche Worte ab und schaffen Stimmung. Oft genug hört man die Bemerkung: Kinder sind Wunderärzte, den Betrübten verstehen sie zu trösten, dem Niedergedrückten schenken sie mit ihrem unbeschatteten Jauchzen die Lebenslust wieder.

Schließlich öffnete der Salonmeister eine Seitentür und ließ seine beiden Mägdlein als Spielgenossinnen herein. Klein-Felix ließ sich von ihnen in die Arme schließen. Er hatte heiß ersehnten Anschluß gefunden, vergaß Mutter und Vater und strapazierte an Hand der winzigen Führerinnen in der Küche, in der



(Photo Fey Frères)

Stube und schließlich im Spielzimmer herum. Beim Abschied bereiteten ihm die freundlichen Gastgeberinnen Geschenke: einen Spiegel und ein leeres Riechfläschchen. Der Spiegel wurde von Klein-Felix nicht beachtet. Doch das Riechfläschchen mußte sich manches gefallen lassen. Und acht Tage lang wurden Vater u. Mutter hundertmal am Tag aufgefordert, am Fläschchen zu riechen. Das Fläschchen fand Aufnahme in dem «eisernen» Spielsachenbestand.

Die beiden Kleinigkeiten waren nur ein dürftiger Vorgeschmack zur eigentlichen Nikolausbescherung. Bei der Tante wurde zunächst ein Kuchenmännchen gereicht. Klein-Felix musterte einige Augenblicke das Gebilde und drehte ihm dann den Kopf ab. Die Tante tat erstaunt. Doch Klein-Felix hatte bereits Tage vorher Bekanntschaft mit ähnlichen Leckerbissen gemacht und brachte den «Gesellen» vorschriftsmäßig dem Ort seiner Bestimmung näher. Ihm wurden des weiteren zwei Bilderbücher gereicht. Interessant war, wie Klein-Felix sich zu den durchaus verschiedenen Sachen verhielt. Das

erste Bilderbuch war wirklich kostbar. Die Blätter bestanden aus Stoffen, die mit unverlöschlichen Farben durchtränkt waren. Und die Bilder stellten eine richtige Folge dar: ein Abendfest bei Monseigneur Goldkäfer. Hier einige Szenen: Fräulein Marienkäfer macht ihre Aufwartung — Dame Ameise fährt in ihrer Kalesche vor — Fräulein Schmetterling in ihrem duftigsten Rosa-Abendkleid — Zikade u. Heimchen am Orchesterpult — Solotanz von Fräulein Heupferdchen — Meister Maikäfer Arm in Arm mit Frau Biene... Klein-Felix schnitt ein verdutztes Gesicht. Umsonst versuchte er, die feinen Blätter zu zerreißen. Das zweite Bilderbuch war eher nach seinem Geschmack. «Tiere vom Land», lautete der Titel. Und Klein-Felix erwies sich hier als Beherrscher der Situation, zeigte die Kühe, Pferde und Gänse mit dem Finger, ahmte ihre Schreilaute nach und wurde nicht müde, immer und immer wieder Bewegungen, welche diesen Tieren eigen sind, vorzuführen.

Beim Onkel gab's einen Kater aus Schokolade. Doch war der Kater dermaßen bemalt, daß Klein-Felix vorerst die Süßigkeitssubstanz gar nicht zum Bewußtsein kam. Aufrecht stand der buschige Schwanz des Katers, und tief hing die schaumige Zunge heraus. Klein-Felix versuchte sofort, letzteres nachzuahmen. Es gelang vortrefflich. Und fünfzigmal am selben Abend ergingen diesbezügliche Aufforderungen an den Knirps.

Großmutter hielt sich an passende Geschenke und bot Klein-Felix eine Nikolausfigur mit allem Drum und Dran an. Imposant war das schokoladene Füllsel: Sankt Nikolaus prangte in Bart und Bischofsmütze und zwang dem Jungen unwillkürlich Hochachtung ab. Sorgfältig wurde die Figur hinter der Glastür eines Geschirrschranks aufgestellt. Und oft am Tag verharrte der Kleine in heimlichem Entzücken davor.

ILLUX.

Was Klein-Felix die Großen lehrt:

Auffallend rasch faßt das Sankt Nikolaus-Geheimnis auch bei den Kleinsten Wurzel.

Bildliche Darstellungen werden nur erfaßt, wenn sie an wirkliche Anschauungen der Kinder anknüpfen.

Der auch den Kleinsten angeborenen Esslust sind die duftigsten Gebilde nicht heilig.

Kinder langweilen sich nur in Gegenwart von Erwachsenen. Größere Mädchen sind winzigen Buben willkommene Spielgenossinnen.

Das Kind muss in ungewohnter Umgebung erst „warm“ werden. Jede günstige Stimmung soll zur Erzielung einer guten Haltung ausgenutzt werden.